

berner »Kommunisten zur Judenfrage« (die materialreicher ist, aber zu sehr nur ein polemischer Katalog judenfeindlicher Äußerungen bleibt) wohlthuend ergänzt.

*Matthias Vetter, Frankfurt/Main*

Pedro Ribas (Hrsg.), *Verbreitung und Rezeption der Werke von Marx und Engels in Spanien*, Verlag Karl-Marx-Haus, Trier 1994, 529 S. (davon 62 S. Abb.), geb., 58 DM.

Bert Hofmann/Pere Joan i Tous/Manfred Tietz (Hrsg.), *El anarquismo español y sus tradiciones culturales*, Verlag Vervuert – Iberoamericana, Frankfurt/Main etc. 1995, 442 S. (davon 14 S. Abb.), kart., 56 DM.

Marxistische Traditionen in Spanien? Dieses Land gilt zu Recht als die klassische Hochburg des Anarchismus, war es doch das einzige, in dem diese ideologische Strömung über Jahrzehnte hinweg die Arbeiterbewegung prägte. Doch kann die Geschichtsschreibung ihre Forschung nicht nur auf dominierende Entwicklungen beschränken. Abgesehen davon ist die Frage nach den Gründen für den spanischen Sonderweg und nach den besonderen Formen dieses minoritären Marxismus zweifellos ertragreich. Es ist also nur zu begrüßen, wenn das Trierer Karl-Marx-Haus sich in seiner Reihe von Tagungen zu »nationalen Marxismen« auch einem Land zugewandt hat, aus dem keine bedeutenden Beiträge zum Marxismus gekommen sind.

Die Tagung wurde in Zusammenarbeit mit der Fundación Pablo Iglesias, dem spanischen Pendant zur Friedrich-Ebert-Stiftung, organisiert, so daß der Referentenkreis sich leider fast ausschließlich aus spanischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zusammensetzte (deren Beiträge hier alle übersetzt vorliegen); nur mit Walther L. Bernecker war auch die deutsche Spanienforschung vertreten. Die zehn hier in überarbeiteter Form vorliegenden Referate behandeln den Zeitraum bis zum Ende des Bürgerkriegs im Jahre 1939, der ja nicht nur für den Marxismus eine Zäsur in der spanischen Geschichte bildet. Die Aufsätze lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen. Zum einen liefern zwei bibliographische Beiträge eine genaue Übersicht über die Verbreitung des Werks von Marx und Engels in Spanien, die verschiedenen Übersetzungen und Nachdrucke, sei es als selbständige Schriften oder – besonders wichtig aufgrund der materiellen Schwäche der Arbeiterbewegung in diesem Land – als Veröffentlichung in Zeitungen und Zeitschriften. Eine Ergänzung findet diese Marxismus-Bibliographie durch eine Aufstellung wichtiger theoretischer Diskussionsbeiträge aus Spanien selbst, wie sie aus 50 Periodika leider nur der sozialistischen Bewegung (also der PSOE, und den ihr verbundenen Gewerkschaften der UGT) zusammengetragen wurden.

Die übrigen Beiträge lassen sich nach inhaltlichen Gesichtspunkten ordnen: Zum einen gehen drei Aufsätze den ersten Jahrzehnten des spanischen Marxismus nach. Sie betrachten dessen Anfänge als Abspaltung von der anarchistisch dominierten spanischen Sektion der I. Internationale und beschäftigen sich mit den Gründen für seine minoritäre Existenz. Grob (und deshalb auch vereinfachend) gesagt, lagen sie in der ökonomischen und sozialen Rückständigkeit des Landes. Auf der anderen Seite lehnte sich die Marxismus-Rezeption stark an ausländische Leitfiguren an (insbesondere den Franzosen Jules Guesde) und ignorierte dabei souverän viele der wirklichen Probleme des Landes (z. B. lange Zeit die Agrarfrage oder auch das nationale Problem). All das verstärkte dogmatisch-orthodoxe Tendenzen, die mit einer evolutionistischen Hoffnung auf das Anwachsen des Proletariats zur »natürlichen Mehrheit« korrelierten.

Den anderen Schwerpunkt des Bandes bilden die 1930er Jahre, die durch die dann 1936 zum Bürgerkrieg führende gesellschaftliche Krise bestimmt und dabei auch durch eine bis dahin nicht gekannte Verbreitung des Marxismus gekennzeichnet waren. Dazu gehörte auch eine breite Rezeption vieler ausländischer marxistischer Theorien (oder zumindest die Übersetzung entsprechender Texte). An allererster Stelle standen dabei natürlich die Auswirkungen der russischen Revolution, aber es gab auch eine vom Austromarxismus ausgehende Diskussion oder Streit um spezifische Fragen der Kultur, etwa um die Psychoanalyse (z. B. W. Reich). Während ein Beitrag eine ganz allgemeine Übersicht über die Jahre von 1930 bis 1936 liefert, gehen zwei Artikel auf die Entwicklung in Katalonien ein. Dies mag verwundern, da gerade dort – neben Andalusien – der Schwerpunkt des Anarchismus lag. Deshalb blieben marxistische Ansätze hier minoritär. Vielleicht wird in diesen beiden Beiträgen das vage »Marxisieren«, wie viele linke Nationalisten es in Abwehr des Anarchismus pflegten, zu stark berücksichtigt. Andererseits war aber Katalonien auch die Heimat des vielleicht kreativsten spanischen Marxisten in den 1930er Jahren, Andreu Nin, Führer der dann im Bürgerkrieg bekanntgewordenen (und oftmals fälschlicherweise als trotzkistisch bezeichneten) POUM. Er wurde aufgrund seines langen Aufenthaltes in Moskau in den 1920er Jahren sicherlich der international bewandertste Marxist Spaniens. Seiner Entwicklung geht ein weiterer ausführlicher Beitrag nach, der auch das seit Öffnung der sowjetischen Archive geklärte tragische Ende, seine Ermordung durch den sowjetischen Geheimdienst im Jahre 1937, beleuchtet. Mit den Peripetien kommunistischer Strategiebildungen beschäftigt sich Bernecker. Er zeigt deren Abhängigkeitsverhältnis von sowjetischen Bedürfnissen, aber auch, wie Fehleinschätzungen noch im Widerstand gegen Franco nach 1939 wirkten. Was man allerdings doch vermißt, ist eine ausführliche Würdigung des spanischen Sozialismus, wenigstens seines linken Flügels um die von Luis Araquistain herausgegebene Zeitschrift »Leviatán«.

Dieser Sammelband liefert zweifellos wichtige Materialien zu einer Diskussion über den »Sonderweg« der spanischen Arbeiterbewegung seit deren Entstehung in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Für die behandelten Zeitabschnitte liefert er eine informative Zusammenfassung der Fakten und des Diskussionsstandes. Aufgrund seiner Struktur sind jedoch leider entscheidende Etappen ausgeklammert, etwa die Diskussion in der PSOE unmittelbar vor 1914, als die Partei zum ersten Mal größeren gesellschaftlichen Einfluß gewann, oder etwa die Auseinandersetzung nach 1917 um die russische Revolution. Wer sich also in das Thema »spanischer Marxismus« in etwas geschlossenerer Form einarbeiten will, muß auf das Buch von Paul Heywood (»Marxism and the Failure of Organized Socialism in Spain, 1879–1936« – vgl. auch meine Besprechung in AfS 33, 1993, S. 711–713) zurückgreifen, der bisher einzigen zusammenhängenden Darstellung dieses Themas, das leider in der ansonsten recht brauchbaren Bibliographie des Trierer Sammelbandes fehlt.

Daß der Anarchismus in Spanien über lange Jahrzehnte eine gesellschaftlich doch viel reichhaltigere Bewegung als der Marxismus war, dies läßt der von drei Bochumer Romanisten herausgegebene Sammelband über dessen kulturelle Traditionen – auch hier mit dem Einschnitt 1939 – erahnen. Hierin werden (auf spanisch) 32 Beiträge einer in Zusammenarbeit mit dem IISG Amsterdam erfolgten Tagung aus dem Jahre 1988 dokumentiert. Kultur wird dabei in breitestem Sinne verstanden. Das Themenspektrum reicht von literarischen Produktionen im Umfeld des Anarchismus, seinen Intellektuellen und ihren Aktivitäten etwa in Zeitungen und Zeitschriften bis hin zu den programmatisch-theoretischen Diskussionen im Rahmen der verschiedenen anarchistischen Zusammenschlüsse. Das breite Spektrum der Themenstellungen spiegelt auch die unterschiedlichen Herangehensweisen der Referenten wider, die – soweit vom Rezensenten identifizierbar (leider fehlen Angaben über die Autoren) – einerseits Romanisten, ande-

rerseits Historiker sind. Naturgemäß ist es schwierig, diese Vielzahl von Beiträgen auf einen Nenner zu bringen. Man kann auch leicht das eine oder andere benennen, was bei einem solchen Generalthema »eigentlich« auch hätte behandelt werden müssen, z. B. das Problem der nicht-spanischen Nationalitäten. Immerhin stellte ja Katalonien das Zentrum des spanischen Anarchismus dar. Aber Tagungen sind natürlich in ihrer Zusammensetzung auch von bestimmten Zufälligkeiten bestimmt. Zweifellos erfüllt der Sammelband die Aufgabe, die ihm die Herausgeber in ihrem Vorwort gestellt haben: zu zeigen, daß der spanische Anarchismus zwar eine Bewegung der Land- und Industriearbeiter war, daß diese Bewegung sich aber auch einen bedeutenden intellektuellen Ausdruck schuf. Ein ausführlicher Index (Namen, Organisationen, Periodika) erleichtert erfreulicherweise die Arbeit mit diesem Band. *Reiner Tosstorff, Frankfurt/Main*